

Individualisierung nach Ulrich Beck

TEIL 1: ZUSAMMENFASSUNG DER THESEN VON ULRICH BECK

Individualisierung nach Beck

- Argumentationsaufbau: führt Argumente ein und greift diese dann immer wieder im Fluss des Textes auf → wirkt wie schichtweiser Aufbau der Argumentation, die an Dichte zunimmt und so seine Argumentation stärken soll, Bilder und Beispiele, die seine Thesen stark machen sollen
- Individualisierung ist nicht Einzigartigkeit oder Emanzipation, da neue Abhängigkeiten über Institutionalisierung und Standardisierung von Lebenslagen entstehen (Zwänge des Arbeits- und Konsummarktes) und so neue Formen der gesellschaftlichen Integration entstehen → Widersprüchlichkeit
- Dreischritt: Herauslösung (Freisetzung) - Verlust von traditionellen Sicherheiten - neue Art der sozialen Einbindung (s. u.)
- Individualisierung findet in Schüben statt, und dies besonders verstärkt im Wohlfahrtsstaat nach dem 2. WK
- Voraussetzung sind: hoher materieller Lebensstandard und soziale Sicherheiten
- „historischer Kontinuitätsbruch“: Herauslösung aus traditionellen Bindungen, Herrschafts- und Versorgungszusammenhängen
- Das Verhältnis Gesellschaft - Individuum verändert sich, Individualisierung ist als Prozess der Vergesellschaftung zu verstehen

1. Prozess der „Freisetzung“

- Fokussierung auf „Arbeitsmarktschicksal“, der Arbeitsmarkt selbst führt zur „Freisetzung des Individuums aus sozialen Klassenbindungen und Geschlechtslagen“ (S. 116)

- Herauslösung/ Freisetzung hat vier Dimensionen (S. 208/209):
 - Herauslösung aus ständisch geprägten sozialen Klassen,
 - Veränderungen der Lage der Frauen („Doppelexistenz“),
 - Flexibilisierung der Erwerbsarbeitszeit,
 - Dezentralisierung des Arbeitsortes
- Folgen davon sind (S. 208/209):
 - Veränderungen im Produktions- und Reproduktionsbereich (z. B. allgemeine Anhebung des Bildungsniveaus und des verfügbaren Einkommens)
 - Individuen werden innerhalb und außerhalb der Familie zu Akteur*innen ihrer marktvermittelten Existenzsicherung, *Biographieplanung*
 - Veränderungen der Familienstrukturen („Verhandlungsfamilie auf Zeit“, Familie als Zweckbündnis zum Austausch von Emotionen)
 - neuartige Formen flexibler, pluraler Unterbeschäftigung, sozialrechtliche Versorgungsprobleme, neue Lebenslagen und Biographien

2. Prozess der „Entzauberung“

- Verlust traditionaler Sicherheiten:
 - Durch die Erfahrung von Unsicherheit und individuellen Risiken
 - „Sicherheiten gehen verloren, Risiken werden gewonnen“

3. Re-Integration in die Gesellschaft

- Dieser dritte Teil ist vor allem neu bei Beck, während die ersten beiden Schritte auch von anderen Autoren beschrieben werden
- Standardisierung und Institutionalisierung: „Eben die Medien, die eine Individualisierung bewirken, bewirken auch eine Standardisierung“ (S. 210): Markt, Geld, Recht, Mobilität, Bildung usw.
- Es entstehen Individuallagen, die durch und durch (arbeitsmarkt)abhängig sind („institutionenabhängige Individuallagen“)
- Diese neuen Individuallagen sind nicht mehr nach Privatem und Öffentlichem trennbar, jede private Lage ist immer auch institutionenabhängig (die Individuen werden abhängig vom Arbeitsmarkt und *deswegen* abhängig von Bildung, Konsum, sozialen und rechtlichen Regelungen und Versorgungen ...)

- Damit wird Individualisierung zur fortgeschrittenen Form markt-, rechts-, bildungs-, usw. -abhängiger Vergesellschaftung („neue Formen der Vergesellschaftung“)
- Zu dieser neuen Vergesellschaftung zählen aber auch neue soziokulturelle Gemeinschaften, z.B. Bewegungen/Bürgerinitiativen entlang von Modernisierungsrisiken und Gefährdungslagen (Umwelt, Frauen...) (S. 118)

Konsequenzen

- Menschen werden einer „Außensteuerung und Standardisierung“ ausgeliefert (S. 212)
- Institutionelle Prägung des Lebenslaufes bedeutet, dass institutionelle Vorgaben in den Bereichen Bildung, Beruf und soziale Sicherung direkt mit den Lebensphasen der Menschen verknüpft sind – durch diese Vorgaben entstehen Festlegungen auf den Ablauf des Lebens; dadurch wird das Leben der Menschen politisch gestaltbar (S. 212)
- Die Privatsphäre wird ebenfalls von außen beeinflusst durch Fernsehen, Bildungsanstalten, Betriebe usw. (S. 214), Institutionen sind nur scheinbar abgrenzbar gegenüber dem Privaten und es entsteht eine „räumlich-soziale Doppexistenz“/ Internationalität (S. 213)
- Mit der Abhängigkeit von Institutionen wächst auch die Krisenanfälligkeit der entstehenden Individuallagen (S. 214)
 - Abhängigkeit vom Arbeitsmarkt – Abhängigkeit von Bildung: Wer vom einen oder anderen ausgeschlossen ist, steht vor dem materiellen Nichts
 - u. a. die Bereitstellung von Lehrstellen wird zur Voraussetzung gesellschaftlicher Integration
 - Es können generationenspezifische „Kohortenlagen“ entstehen, die ganze gesellschaftliche Gruppen benachteiligen
 - Es wird erwartet, dass der Wohlfahrtsstaat diese Risiken abpuffert („Statthalterfunktion der ausklingenden Industrieepoche“) (S. 215)
- Institutionen handeln anhand von „Normalbiographien“, die nicht mehr der Wirklichkeit entsprechen, da sie auf den Angelpunkt der Beteiligung an Erwerbsarbeit zugeschnitten sind; Normalitätsstandards passen nicht zur Massenarbeitslosigkeit und nicht zu den neuen Familienmodellen, da sie noch auf einen „Familienernährer“ ausgelegt sind (S.215)
- Wahrnehmungsformen werden privat und ahistorisch: die Familiengeschichte verliert an Bedeutung, Zeithorizonte verengen sich, Gegenwartsfokussierung, Fokussierung aufs Ich (S. 216)

- Entscheidungen müssen in allen Lebensbereichen getroffen werden, Konsequenzen trägt der*die Einzelne („Bausätze biographische Kombinationsmöglichkeiten“) (S. 217)
- Es entsteht ein „ichzentriertes Weltbild“, das Verhältnis Ich-Gesellschaft wird auf den Kopf gestellt, Subjektivierung gesellschaftlich-institutionell erzeugter Risiken, es entstehen neue persönliche Risiken und neue Formen der Schuldzuweisung sowie daraus neue Anforderungen an Ausbildung, Betreuung, Therapie, Politik (S. 218)
- Individuallagen liegen quer zur Unterscheidung von System und Lebenswelt (S. 218)
→ individualisierte Institutionenlagen entstehen, Widersprüche in und zwischen Biographien werden erzeugt (S. 219), Biographie als Summe von Teilsystemrationalitäten

Becks Perspektive auf Individualisierung im Kontext der Risikogesellschaft

- Gesellschaftliche, biographische und kulturelle Risiken und Unsicherheiten überlagern die im ersten Teil des Buches behandelten globalen Gefährdungslagen (S. 115)
- In der fortgeschrittenen Moderne verändert sich das soziale Binnengefüge der Industriegesellschaft (soziale Klassen, Familienformen, Geschlechtslagen, Ehe, Elternschaft, Beruf (S. 115))
- Beide Seiten gemeinsam machen die soziale und politische Dynamik der Risikogesellschaft aus (S. 115)
- Entstehung neuer Risiken im Lebensalltag der Menschen (s. o.)

Beck in Bezug auf Marx und Weber

- Dynamik des Individualisierungsprozesses (S. 130):
 - Bei gleichbleibenden Ungleichheitsrelationen (!) kommt es durch wohlfahrtsstaatliche Aufschwungphasen zu Erosion und Evolution der Lebensbedingungen.
 - Grundlagen dieses Prozesses sind mehr arbeitsfreie Zeit, Geld, Mobilität, Bildung, etc.
 - Auch Ungleichheiten der Geschlechter werden deutlich.
 - Lebenszusammenhänge von Klasse und Familie werden deutlich.

→ Die starke Arbeiterbewegung hat durch ihre Erfolge ihre eigenen Bedingungen verändert. (S.131)

→ Gefährdung der eigenen Existenz als „Arbeiter“-Bewegung?

Marx – „der vereinzelt Einzelne“ (S.131)

- Die Ausbreitung des modernen Industriekapitalismus wird zu einem bislang unbekanntem Freisetzungprozess führen.
 - Weil sich dieser Freisetzungprozess massenhaft vollzieht, kommt es nicht zur Zersplitterung, sondern zur Solidarisierung und zum organisierten Zusammenschluss der Arbeiterklasse.
- Die Kollektiverfahrung (der Verelendung) hebt die Vereinzelung auf.
→ Die „Klasse an sich“ organisiert sich als „Klasse für sich“

Damit stellt sich für Marx die Frage der Individualisierung nicht weiter, da die Individualisierungsprozesse durch Prozesse der Klassenbildung aufgehoben werden (S. 132).

dazu Beck:

- Erst wenn und in dem Maße, indem die Bedingungen der Klassenbildung durch Verelendung und Entfremdung (Marx) überwunden werden, greifen Individualisierungsprozesse.
- Voraussetzung sind entsprechende soziale, wirtschaftliche, rechtliche, politische Rahmenbedingungen:
 - allgemeine wirtschaftliche Prosperität → Vollbeschäftigung
 - Ausbau des Sozialstaates
 - Institutionalisierung gewerkschaftlicher Interessensvertretungen
 - Bildungsexpansion
 - Erweiterung des Dienstleistungssektors → so eröffnete Mobilitätschancen
 - Reduzierung der Arbeitszeit

Beispiel Arbeitsrecht (S. 133):

- Durch Verrechtlichung wird die Arbeiterbewegung von der Straße in die Gänge der Ämter verlegt und ist gleichzeitig individualisiert worden. (Es gibt z.B. einklagbare Rechte, aber jede/jeder Einzelne muss/kann klagen.)
- Aber: Generalisierung der Individualisierung ist allerdings nur auf Widerruf: Ändern sich die Rahmenbedingungen, ändert/ verschwindet sie auch wieder (S. 134).
- Unter veränderten Rahmenbedingungen könnte etwas ganz Neues, „Drittes“ entstehen.

Max Weber - „marktvermittelte Sozialmilieus“ (S.134)

- Der Verlust religiöser Bindungen entlässt den Menschen in eine unendliche Einsamkeit und wirft ihn auf sich selbst zurück.
- Die aufgebrochene Unsicherheit wird mit irdischen Sicherheiten bekämpft (entzaubern, modernisieren, beherrschen der Welt). → protestantische Ethik
- Die Folge ist der verselbstständigte Fortschritt des (entzauberten) Industriekapitalismus (S. 135).

= der entglittene, systemgewordene Versuch, die entstandene Leere mit so viel selbstgeschaffener, materialisierter Gewißheit wie möglich zu füllen.

dazu Beck:

- Webers Kritik an der Moderne bewegt sich innerhalb der „Gleise“ der Industriegesellschaft von rationaler bürokratischer Herrschaft, Berufsethos, Familie, sich differenzierender Klassenvielfalt.
- Der gedankliche Schritt nach außerhalb der Industriegesellschaft ist bei Weber zwar gedanklich angelegt, aber nicht schriftlich festgehalten.
- Weber sieht vielfältige Differenzierungen der Sozialstruktur (im Gegensatz zu Marx), aber hält trotzdem an der „sozialen Klassenlage“ durch Kontinuität und Geltung ständischer Traditionen und Subkulturen fest (S. 136).
- Die Funktionsmechanismen sind Kompetenzbesitz und Marktchancen.
- Lebensweltliche Normen, Wertorientierungen und Lebensstile im entfalteten Industriekapitalismus sind „Relikte vorkapitalistischer, vorindustrieller Traditionen“.
- Sie werden modernisiert, umgeschmolzen, aufgezehrt, aber die „Entzauberung“ wird nie auf sie selber angewandt.

**In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts sprach Vieles für die Sozialstruktur-
Interpretation von Weber (S. 137), danach nicht mehr:**

- Vermittlung der sozialen Lage durch spezifische Marktmechanismen.
- Traditionen und spät-ständische Lebensstile verlieren an Wirksamkeit.
- Das gelebte Bewusstsein für die Bedingungen der Gemeinschaftlichkeit geht verloren.

Auflösung durch:

- Bildungsabhängigkeit → neue Binnendifferenzierungen → neue soziale Binnenhierarchien
- Verschränkung mit traditionellen Milieulinien
- Zwänge und Chancen der Mobilität
- Ausdehnung von Konkurrenzbeziehungen, etc.
- Verlängerung bis ins Private, die Familien hinein
- Auch Stadt-Land-Unterschied wird eingeebnet

Neue „urbane“ Stadtsiedlungen ersetzen traditionelle Wohnverhältnisse und Siedlungsstrukturen (S.138):

- gemischtere soziale Zusammensetzung
- lockere Nachbarschafts- und Bekanntschaftsverhältnisse
- Sozialbeziehungen/Kontaktnetze müssen individuell selektiert und erhalten werden (S. 138).
- „Nicht-Beziehungen“, soziale Isolation, aber auch selbstgewählte Netzwerke und Beziehungen. (Jede Generation kann so auch wieder neue Wohnformen etc. wählen.)

→ Viele Möglichkeiten in Zeiten sozialer Sicherung und Enttraditionalisierung

- In der Privatsphäre
- Im Politischen: Gesellschaft/“Alternativ“-Gesellschaft, Kultur/Gegenkultur, etc.

Neue Schließungstendenzen (im Sinne Weber's) in den 80er Jahren aufgrund konstant hoher Massenarbeitslosigkeit.

- Bildungsabschlüsse werden immer wichtiger um einen Job zu bekommen.
- Aber: ein Abschluss stellt keine Garantie (mehr) dafür dar.

Am Anfang der BRD: kollektiver Aufstieg (S. 139)

In den 80er Jahren: kollektiver Abstieg

- „Fahrstuhl-Effekt“ nach unten
- alte, „ständische“ Auswahlkriterien gewinnen an Bedeutung (Auftreten, Beziehungen, etc.)

Fazit zu Marx/ Weber:

- Die sozialstrukturelle Dynamik der Nachkriegszeit in der BRD kann mit der Klassenbildung durch Verelendung (Marx) oder der Klassenbildung durch die Tradition der ständisch-marktvermittelten Vergemeinschaftung in sozialen Klassen (Weber) nicht erklärt werden.
 - Grund: wohlfahrtsstaatliche Entwicklungen.
 - Das Denken in Großgruppen kann den „Fahrstuhleffekt“ nicht erklären (S. 142).
 - Das Denken und Forschen in traditionellen Großgruppen-Kategorien - in Ständen, Klassen oder Schichten - wird fragwürdig.
(„Klasse“ wird hier im Sinne der historischen Erfahrung des 19. und 20. Jahrhunderts verwendet (S. 140). „Schichten“ sind unentschiedene Übergangsstadien zwischen Klassen und Klassifikationen.)

„Erleben wir mit Massenarbeitslosigkeit und neuer Armut nicht die Zukunft der Klassengesellschaft nach ihrem verkündeten Ende?“ (Beck, S. 143)

Individualisierung erklärt die neue Armut:

- Armut und Arbeitslosigkeit als persönliches Schicksals
(nur noch über Statistik erfasst und nicht mehr gesellschaftlich erlebbar)
- „Markt-Individuum“ (Arbeitsplatzinhaber vs. wachsende Zahl von Arbeitslosen, Frührentnern, Gelegenheitsarbeitern, und solchen, die den Zugang zum Arbeitsmarkt erst gar nicht finden.

Für sowieso schon benachteiligte Gruppen ist das Risiko der Arbeitslosigkeit besonders hoch:

- Menschen mit geringer oder keiner Berufsausbildung
- Frauen
- ältere Menschen
- ausländische ArbeitnehmerInnen
- Menschen mit gesundheitlichen Beeinträchtigungen
- Jugendliche

Durch die breite Streuung der Arbeitslosigkeit kann keine „Klassenerfahrung“ mehr entstehen:

- Zwischen 1974 und 1983 hat jeder Dritte mindestens einmal Erfahrung mit Arbeitslosigkeit gemacht.

- Arbeitslosigkeit betrifft mittlerweile alle Berufsgruppen, aber nicht in gleichem Maße. (S. 146) - Bus-Beispiel/Schumpeter.: Grauzone des Kommens und Gehens.
- Gleichzeitigkeit von Massenhaftigkeit der Arbeitslosigkeit und Vereinzelung des Schicksals → Arbeitslosigkeit als individuelles Versagen → Schuld und Scham
- Phänomen Arbeitslosigkeit ist kein Randgruppenschicksal, sondern ist generalisiert und normalisiert worden (S. 148).
- Aus dem Gefühl von Schuld/Scham heraus wird versucht die eigene Armut zu verbergen. Meist sind nur Spuren sichtbar (z.B. Abmeldung vom Club, etc.).
- Demokratisierung der Armut - Es kann jeden treffen: „*Chancengleichheit nach unten*“

“Kollektive Vereinzelung“:

- Die Zahlen der Statistik verweisen auf die gesellschaftliche Bedingtheit der Probleme, heben die Isolation des Einzelnen aber nicht auf („Klassenhülse“/„Ersatzwirklichkeit“). (S. 150)
- Eventuell neue Möglichkeiten durch das Aufbrechen alter Strukturen/ Kulturwandel (z.B. für Frauen?), wohinter sich verschärfende Ungleichheiten verschwimmen.

Mit der Individualisierung werden Lebensläufe gegensätzlicher, brüchiger und unsicherer, aber auch bunter, umfassender.

TEIL 2: EIGENE ÜBERLEGUNGEN UND KRITIKEN „VON AUBEN“

Auffällig sind die Widersprüchlichkeiten der Individualisierung

→ normative Paradoxie (gegenläufige Entwicklung einer normativen Leitvorstellung)

- Einerseits Individualisierung, andererseits Standardisierung, neue Abhängigkeit, Zwänge des Konsum- und Arbeitsmarktes
- „Verschärfen sich die Gegensätze zwischen institutionell entworfener und gesellschaftlich geltender >>Normalität<<, [...]“ (S. 215)
- Die Weltgesellschaft wird ein Teil der Biographie, aber die dadurch entstehende Dauerüberforderung führt zum Weghören (S. 219)
- „Individualisierte Biographien, auf der einen Seite in ihren Strukturen zurückgebunden an die Selbstgestaltung, werden zur anderen Seite fast ins Unabschließbare hin geöffnet.“ (S. 218)
- Individualisierung bedeutet eine Herauslösung aus den sozialen Klassen, wodurch sich neue Chancen und Möglichkeiten ergeben. Dadurch wird man aber auch für seine eigene Biographie verantwortlich.
 - Aber gibt es nicht auch weiterhin verschiedene Ausgangssituationen und Ressourcenverfügbarkeit? (siehe Kritik an Beck)
 - Wer die neuen Chancen nicht nutzen kann, wird als Versager gesehen.
 - Was früher als „Schicksalsschlag“ gesehen wurde, gilt nun als „persönliches Versagen“ (S. 218).
 - Biographien werden „selbstreflexiv“, Entscheidungen müssen selbst getroffen werden (Ausbildung, Beruf, Partner etc.) und Konsequenzen aus nicht getroffenen Entscheidungen „ausgebadet“ werden (S. 216/217).
- Es gibt vier Varianten, wie es zu gegenläufigen Entwicklungen kommen kann. Zutreffen würden in diesem Fall:¹
 - Variante 1: Die gesellschaftliche Institutionalisierung einer normativen Leitidee wirkt sich unterschiedlich auf verschiedene Gruppen aus, auf die sie sich bezieht. Für die eine Gruppe bringt sie normative Fortschritte (hier: nur?), während sie sich auf eine andere Gruppe negativ auswirkt.

¹ Honneth, Sutterlüty (2011)

- Die einen haben durch die Herauslösung aus sozialen Klassen neue Möglichkeiten, aber die Personen die diese Chancen nicht nutzen, können gelten als Versager. (Opfer der fortschrittlichen Entwicklung)
- Variante 3: Durch die Entstehung einer normativen Leitidee entwickelt sich die betreffende Situation gegenläufig. Die Norm wird dabei nicht direkt bekämpft oder in Frage gestellt. Sie wird durch Handlungsweisen unterlaufen, die sich an alternativen normativen Vorstellungen orientieren.
 - Standardisierung und neue Abhängigkeiten
 - Bildung wird wichtiger, mehr gute Schüler, kulturelles Kapital spielt wieder eine größere Rolle, da es nicht mehr gute Jobs gibt, lernen dies alle in den Familien gleich? Auflösung der Klassen? (Kritik an Beck)

Kritik anderer Autor*innen/ Wissenschaftler*innen

- Beck hat keine neuen Theorien entwickelt, sondern nur bereits bekannte Beobachtungen neu formuliert und verschlagwortet
(Simmel und Durkheim haben bereits die positiven und negativen Seiten von Individualisierung erkannt)
- Es handelt sich nur um ein „Oberflächenphänomen“
- Seine Erklärungen sind zu theoretisch
- Begriffe sind nicht genau definiert – z.B. „Individuum“, „Individualisierung“. Daher sind seine Ausführungen offen für allerlei (widersprüchliche) Interpretationen und Rezeptionen (Gerhard Stapelfeldt)
- Argumentation ist subjektiv
- Er erstellt Prognosen für die Zukunft, verlängerte Trendaussagen ohne empirische Belege
- Beck setzt den zunehmenden Wohlstand voraus, äußert sich aber nicht dazu, dass nicht die gesamte Gesellschaft gleichermaßen daran beteiligt wurde/ wird
- Bezieht sich Becks Individualisierung wirklich auf alle Schichten oder nur den Mittelstand aus dem er kommt?
- Eine genaue Erklärung, wie es zu der Individualisierung und den Schüben kommt, wird nicht genannt
- Welchen Einfluss haben die gesellschaftlichen/ medialen Diskurse auf die Individualisierung bzw. ihr Fortschreiten? (Günter Burkart)

Anknüpfungspunkte zu anderen Theorien

- Foucault: Subjektivierung
- Uwe Schimank: akteurszentrierte Differenzierungstheorie als Weiterentwicklung der Luhmannschen Systemtheorie
- Weber: die zunehmende Bürokratisierung des Lebens gefährdet die Individualisierung
- Adorno/Kritische Theorie: Die Menschen werden von der Kulturindustrie ferngesteuert

Diskussionsfragen:

- Wie sind Becks Ausführungen zur Individualisierung zu bewerten?
- Inwiefern trifft seine Diagnose heute noch zu, auch unter Berücksichtigung des Abbaus des Wohlfahrtsstaates?
- Beck verknüpft das Phänomen „neue Armut“ mit der Massenarbeitslosigkeit, heute wird von der fast erreichten Vollbeschäftigung geredet. Was heißt dies in Bezug auf das Thema „neue Armut“ heute?
- Wie stark ist die Individualisierung heute? (Bei Angst vor Arbeitslosigkeit, Kapitalismus etc.)
- Durch die „Individualisierung“ muss jede*r aktiv sein und ist für den Verlauf des eigenen Lebenslaufes verantwortlich. Auch determinierende institutionelle Lagen sind „mindestens auch Konsequenzen der von ihm selbst getroffenen Entscheidungen“ (S. 218) → Werden dabei nicht die unterschiedlichen vorhandenen Ressourcen und Gestaltungsspielräume ignoriert? Beispiel: Kulturelles Kapital, Bildung: Damit wirkt sich die soziale Schicht doch weiterhin auf die beruflichen Chancen aus ...
- Wie ist das hohe Gewicht einzuschätzen, welches lohnabhängige Arbeit auch heute immer noch hat? Und müssen wir diese Einschätzungen in Zeiten der Digitalisierung nicht überdenken, wenn für Millionen von Menschen das Risiko besteht, ihren Arbeitsplatz zu verlieren?
- Wie steht es mit dem „Recht auf Faulheit“ (Lafarge 1883), könnte dies eine Lösung für diese Problemlagen sein?
- Beck hat bereits 1986 Zukunftsprognosen entwickelt. Haben die deutschen Politiker diese bei Entscheidungsfindungen mit einbezogen?

Ergebnisse aus der Seminarstunde

- Schon der Begriff „Individualisierung“ signalisiert, dass es sich um einen Prozess handelt.
- Es ist sehr schwierig eine kurze Definition zu „Was ist Individualisierung?“ aus Becks Text herauszuarbeiten.

- Stimmt das: Erst wenn und in dem Maße, indem die Bedingungen der Klassenbildung durch Verelendung und Entfremdung überwunden werden, greifen Individualisierungsprozesse? Dann wären erst finanzielle Ressourcen nötig, damit man sich individualisieren kann und damit der Personenkreis eingeschränkt.
 - Evtl. ist Becks Konzept aber nicht rein linear sondern zyklisch oder in parallel ablaufenden Prozessen zu verstehen
- Durch Verrechtlichung wurde z.B. die Arbeiterbewegung sowohl institutionalisiert als auch individualisiert.
- Eine genaue Erklärung, wie es zu der Individualisierung und den Schüben kommt, wird nicht genannt.
- Beck definiert die Begriffe und die Abgrenzungen zwischen den Begriffen nicht genau (im Gegensatz z.B. zu Marx im Allgemeinen). Daher sind seine Ausführungen offen für allerlei (widersprüchliche) Interpretationen und Rezeptionen.
- Sein Ziel scheint eher zu sein, mit einem pointierten, aufrüttelnden Essay etwas zu bewirken, als eine in allen Aspekten korrekt gearbeitete wissenschaftliche Arbeit zu schreiben. Daher schreibt er zwar auch über die Chancen der Individualisierung (Jede Generation kann so auch wieder neue Wohnformen etc. wählen; mit der Individualisierung werden Lebensläufe gegensätzlicher, brüchiger und unsicherer, aber auch bunter, umfassender; etc. - s.o.), aber der Schwerpunkt seiner Ausführungen liegt auf den Risiken und negativen Folgen.
- Die essayistische Struktur und Sprache des Buches sowie die unpräzise Definition der Begrifflichkeiten verleiten dazu, einzelne, passende Stellen für Argumentationen zu verwenden; eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Text erst lässt die vielen Problematiken und Unklarheiten deutlich werden
- Es gibt heute keine klaren Klassen/Schichten mehr, die zusammenhalten und gemeinsam gegen bestehende prekäre Situationen/die Politik aufbegehren
 - Beispiel: Bildung ist heute sehr wichtig und daher der Druck groß, in der Schule gute Noten zu schreiben um beispielsweise einen Studienplatz zu bekommen. Dadurch entsteht ein Konkurrenzdenken, die Schüler vergleichen sich und jeder kämpft für sich selbst. Dies könnte unter anderem der Grund für die vielen Mobbingvorfälle und die schlechten Klassenzusammenhänge in der heutigen Zeit sein. Auch nach der Schulzeit muss jeder um einen Studienplatz, ein Stipendium, Bafög etc. kämpfen

LITERATUR

Hauptreferenz:

Beck, Ulrich (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Suhrkamp: Frankfurt am Main.

Normative Paradoxien:

Honneth, Axel und Sutterlüty, Ferdinand (2011): Normative Paradoxien der Gegenwart - eine Forschungsperspektive, in: WestEnd. Neue Zeitschrift für Sozialforschung, Jg. 8, H. 1, S.67-85.

Kritiken:

Barth, Stephan (1998): Individualisierung und soziale Beziehungen. Online:

<https://www.hb.fh-muenster.de/opus/fhms/volltexte/2011/712/pdf/Individualisierung.pdf> (17.05.2018).

Burkart, Günter (2006): Individualismus als Selbstzuschreibung : zehn Thesen zur Individualisierung der Lebensführung. In: Rehberg, Karl-Siegbert (Hrsg.) ; Deutsche Gesellschaft für Soziologie (DGS) (Ed.): Soziale Ungleichheit, kulturelle Unterschiede: Verhandlungen des 32. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Soziologie in München. Teilbd. 1 und 2. Frankfurt am Main : Campus Verlag.

Molitor, Andreas (2000): Die Konflikte im Reich der Freiheit. In: Zeit Online. Online:

https://www.zeit.de/2000/36/Die_Konflikte_im_Reich_der_Freiheit (15.05.2018).

Stapelfeldt, Gerhard (2014): Kritik des soziologischen Individualisierungstheorems (Ulrich Beck). In: Kritiknetz - Zeitschrift für Kritische Theorie der Gesellschaft: Online:

https://www.kritiknetz.de/images/stories/texte/Stapelfeldt_Individualisierungstheorem.pdf (17.05.2018).